

Hamburg, 16. August 2026

Michelgruß zum 11. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem ersten Brief des Apostels Petrus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5, 5b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Terror, Gewalt und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, im Nahen Osten, in Spanien, Frankreich und Griechenland und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Psalm 145, 8

Der HERR hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen
und gnädig in allen seinen Werken.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Psalm 145, 14.17-19

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Psalm 145, 8

Lied: EG 299, 1-3

Predigttext: Lukas 18, 9-14

Der Pharisäer und der Zöllner

9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Predigt von Pastorin Corinna Senf:

Liebe Gemeinde, Jesus erzählt eine Geschichte von zwei Menschen, die in den Tempel gehen, um zu beten. Danach kommentiert Jesus ihr Tun.

Der eine ist Pharisäer und in der damaligen Zeit ein angesehener Mann, und fromm. Er kennt die Gebote und hält sich daran. Der andere ist Zöllner, und vertritt damit einen Berufsstand, der gesellschaftlich nicht angesehen war, weil es durchaus üblich war, dass ein Zöllner erhöhte Preise nahm oder sich unrechtmäßig am Zoll bereicherte.

Wir hören also von zwei Menschen, die scheinbar das Gleiche tun: beten im Tempel. Aber: es ist offensichtlich: zwischen den beiden liegen Welten!

Der Pharisäer dankt Gott – vielleicht sogar aus tiefem Herzen. Und doch ist seine Art zu beten verblüffend, denn sein Gebet ist ein einziges Kompliment an sich selbst. Ein Gebet, wie eine Parodie: „Danke Gott, dass ich nicht so bin wie die anderen (Leute, Ehebrecher, Räuber, dieser Zöllner). Und dann trägt er vor, wie gut er ist und was er alles so dafür tut.

Der Zöllner wagt kaum die Augen gen Himmel zu richten und macht es in der Folge auch sehr kurz. Er dankt nicht, vielmehr schlägt er sich als Ausdruck von Trauer und Schmerz auf die Brust und bittet allein um Gnade. Er hat nichts vorzuweisen, er steht einfach sehr zerknirscht und beschämt vor Gott.

Es liegt heute für uns auf der Hand auf wen sich Jesu Kommentar jeweils bezieht: Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. Für den damalig Hörer*innen war es überraschend, dass nicht der frommer Pharisäer gerechtfertigt nach Hause geht, sondern der Zöllner.

Zugegeben, diese Episode lädt so dazu ein, genau das zu tun, wovor das Gleichnis selbst warnt. Man kann so leicht hochmütig werden angesichts dieses NICHT-Gebetes des Pharisäers. Es ist so über die Maßen überzogen mit Selbstlob, das es nicht auszuhalten ist, und mir kommt dieser herrliche selbsterklärende Spruch in den Sinn: „In Sachen Demut macht mir keiner was vor!“

Damit uns das nicht passiert, versuchen wir doch diese Geschichte nicht als eine „über die anderen“ zu hören, sondern lassen uns dadurch den Wert des Betens bewusst machen und auch uns selbst mit Jesus einmal in Frage stellen: „Was bedeutet Gebet in der Tiefe für uns?“ und: „Welches Bild habe ich dabei denn von mir selbst?“ und zuletzt: Hand aufs Herz, „wie schaue ich auf meine Mitmenschen?“

„Was bedeutet Gebet in der Tiefe für uns?“

Schaut man einmal genauer auf das Gebet des Pharisäers, dann fällt etwas auf. Es ist eine Einbahnstraße. Ich vermute einmal, der Pharisäer geht ziemlich unverändert nach Hause – vielleicht ist er noch ein wenig zufriedener als vorher, aber sonst? Ist nicht das Gebet gerade der Moment, wo ich Gottes Gegenwart suche? Und auch, wenn ich dabei Worte formuliere, dann ist doch beim Beten immer der Anspruch da, dass ich da ein Gespräch führe. Betend bin ich immer auch Hörende und Empfangende, denn Gottes Geist vermag es in mein Herz zu sprechen, wenn ich bete. Beten kann mich empfindlich treffen, mich verändern, etwas in mir anregen, mich ermutigen, mir Lasten abnehmen. Der Pharisäer aber gebraucht Gott wie einen Spiegel, in dem er sich selbst betrachten kann. Er sieht sich, er gefällt sich und er glänzt. Er braucht Gott gar nicht (ganz im Gegensatz zu dem Zöllner!) und deshalb ist er trotz herausragender Leistungen so weit von Gott entfernt.

Das Gebet lädt mich hingegen doch dazu ein gerade davon loszulassen, etwas sein zu wollen oder zu müssen. Ich muss keine Leistungen vorlegen, damit Gott hört oder damit ich angenommen bin. Dann würde ich mich auf meine eigene Gerechtigkeit verlassen! Und, mich weit entfernen von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Positiv formuliert: Ich kann mein Gebet anstimmen in der Haltung, mein Leben selbst aus einer Bedürftigkeit „zu Gott hin“ zu sehen! Beten in einer Offenheit, die sagen kann: Gott ich brauche dich, ich möchte dich suchen und hören, was du mir zu sagen hast. So kann ich beten, wenn ich weiß: Ich bin nicht Gott! Ich muss es auch nicht sein - ich bin ein Mensch, wunderbar gemacht und geliebt, aber ich darf Mensch sein.

„Welches Bild habe ich von mir selbst?“

Der Zöllner macht in Haltung, Gestik und Worten deutlich: ich habe Gott nötig und insofern ist er betend Gott sehr nahe und wird sicher verändert aus dem Tempel nach Hause gehen. Darin ist er vorbildhaft und auch frei davon, sich mit anderen zu vergleichen. Jesus meint ihn, wenn er sagt: „wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ An diesem Satz kann man sich auch stoßen, gerade wenn man an Menschen denkt, die sowieso eher ein schwaches oder krankes Selbstwertgefühl haben.

Wichtig finde ich daher zu sehen, dass Jesus die Geschichte nicht erzählt, um zu sagen: „Schaut, wie schlecht ihr Menschen seid!“ Jesus geht es nicht um eine irgendwie geartete Selbstverachtung, er gebraucht diese beiden „den Pharisäer und den Zöllner“ um falsche Selbstgewissheit aufzudecken. Es geht um Demut. Und: Demut heißt nicht, schlecht über mich selbst zu denken. Demut heißt vielmehr, aufhören zu müssen, mich selbst groß oder klein machen zu müssen. Ich darf mich so vor Gott stellen, wie ich bin. Ich bin ein von Gott geliebter Mensch, mit meinen Stärken und meinen Schwächen, mit meiner Schuld und mit meinem Gelingen. Gott sieht mich so, er nimmt mich an, er will Gutes für mich, er hilft mir auf und er ist mir gnädig. Das heißt wirklich: ich kann etwas falsch gemacht haben, ich kann so richtig daneben gelangt haben in meinem Leben – ich bin deshalb kein wertloser Mensch. Wenn ich scheitere, hilft Gott mir auf. Das ist Barmherzigkeit, das ist seine Gnade, die jedem Mensch ausnahmslos gilt. Wenn ich in dieser Herzenshaltung bete, dann ist das wie ein Türöffner für einen Raum, in dem ich und Gottes Gegenwart zusammenfinden.

Und die letzte nicht weniger wichtige Frage: „Wie schaue ich auf meine Mitmenschen?“ Wenn ich ehrlich bin, dann weiß ich gar nicht, was mich mehr aufregt: dass sich der Pharisäer selbst ordentlich Komplimente bereitet oder, dass er die anderen daneben klein machen muss. Das passiert gerade dann, wenn man das selbst ganz gut versteht. Ich kenne es auch, dass mein Selbstbild im Vergleich entsteht. Das passiert so schnell und tut nicht gut: „Ich bin klüger, ich habe vielmehr geleistet, ich habe mein Leben im Griff, sehe her mein Auto, mein Haus, meine Familie, ich weiß auch Bescheid und glaube immer das Richtige“. Die Geschichte hält uns wunderbar vor Augen, dass ich meine Mitmenschen nicht klein machen muss, um selbst groß zu sein. Der und die anderen steht genauso vor Gott wie ich selbst, wir alle leben von Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

Der andere, die andere steht auch vor Gott mit seiner Geschichte, mit ihren Fehlern, mit seinen Möglichkeiten, mit ihrer Würde. Darum lädt Jesus uns alle ein zu einem Leben ohne Selbstüberhöhung und auch ohne Selbstverachtung. Ich möchte nun die Worte aus meiner Predigt am Ende in ein Gebet fassen, das versucht, die Herzenshaltung, die Jesus uns nahelegt, aufzunehmen:

„Gott hier bin ich, sieh mich an und zeige mir doch, wo ich mich verrenne. Korrigiere mich, wo ich mich selbst überschätze, und richte mich auf, wenn ich mich selbst klein mache. Hilf mir und lehre mich, den anderen Menschen mit deinen Augen zu sehen.“ Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Gott, du bist voller Barmherzigkeit und Liebe.

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum und schenkst uns die Freiheit zu lieben.

In dir dürfen wir leben – mit unseren Gaben und unseren Grenzen, mit dem, was uns gelingt, und mit dem, was wir schuldig bleiben. Bewahre uns vor Hochmut und Selbstüberschätzung.

Bewahre uns davor, unser Leben allein aus eigener Kraft bestehen zu wollen. Schenke uns ein demütiges Herz, das dir vertraut. Lass uns erkennen, dass wir von deiner Gnade leben.

Wir hoffen auf dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um Frieden für diese Welt. Um ein Ende der Kriege, die Menschenleben zerstören, und um Bewahrung vor neuen Kriegen. Nimm Hass und Feindschaft aus den Herzen. Schenke Einsicht, wo Interessen mit Gewalt durchgesetzt werden. Stärke alle, die Wege des Friedens suchen. Schütze die Schwachen und schenke Hoffnung denen, die unter Krieg und Gewalt leiden.

Wir hoffen auf dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für deine Kirche in aller Welt.

Schenke ihr ein demütiges und hörendes Herz. Lass sie aus deiner Gnade leben und deine Barmherzigkeit weitergeben. Stärke alle, die Verantwortung tragen, und alle, die sich in Gemeinden, Gottesdiensten und diakonischen Aufgaben engagieren.

Wir hoffen auf dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die zu uns gehören und die uns am Herzen liegen: für die, die unser Leben hell machen und für die, deren Not wir kennen. Segne unsere Täuflinge und lass in Ihnen Glaube, Liebe und Hoffnung auf dich wachsen. Wir befehlen Dir unsere Brautpaare an und bitten Dich, dass du ihre Liebe wachsen lässt, und sie stärkst in ihrem Vertrauen auf dich.

Wir bitten dich besonders für die Menschen, die wir nicht erreichen können. Du kennst ihre Namen und ihre Geschichten. Sei du ihnen nahe, wo unsere Möglichkeiten enden.

Wir hoffen auf dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, hilf uns, aus deiner Gnade zu leben und deine Liebe weiterzugeben. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Michel-Segen August 2026:

Der Sommer spannt die Segel und steht in voller Pracht.

So breite sich auch Gottes Segen aus über dir,
schenke dir Kraft zum Blühen und Gedeihen,
Schutz vor Unwetter und Sturm,
dass du getrost und behütet deinen Weg gehen kannst.

So segne und behüte dich
der dreieinige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen